

Sehr schöne Moränenwälle eines Rückzugstadiums sind im Kar der Gerlosstein Alpe erhalten, in geringer Ausdehnung auch in dem kleinen Hochkar der Rettelwand. Sie dürften dem Daunstadium zuzurechnen sein.

Bericht über die geologische Aufnahme auf Blatt Neumarkt (160)

von ANDREAS THURNER

Die Begehungen im Sommer 1964 umfaßten vor allem das Gebiet östlich und westlich vom Möschtitzgraben, der bei St. Peter ob Judenburg in das Murtal einmündet.

Die zahlreichen weißen Marmore in den Granatglimmerschiefern zwischen östlich Wazkogel und „Rösler“ konnten am Ostabfall bis „Steiner“ und „Weißenbacher“ verfolgt werden. Es herrscht meist 30—40° SW-Fallen. Gegen abwärts stellen sich jedoch deutliche Verschmälerungen ein. Am neuen Güterweg von „Rösler“ zum „Michelbauer“ stecken in den Granatglimmerschiefern drei Marmore mit 5, 60 und 70 m Breite, mehrere Pegmatitlinsen und ein schmaler Amphibolitzug (25° N-, 220° E-Fallen). Die Marmore reichen nur bis zu der südlichen Grabenmulde. Einem besonders reichhaltigen Profil mit Granatglimmerschiefern, Marmoren, Pegmatiten und einigen schmalen Amphibolitlagen begegnet man am Weg „Michelbauer“ bis „Lenzbauer“. Die Marmore sind aufwärts bis zu den gegen E abfallenden Rücken zu verfolgen; gegen abwärts jedoch reichen sie nur bis zu der Grabenmulde südlich „Lenzbauer“.

Am Weg von „Lenzbauer“ zur Mitteregghütte begegnet man mehreren Amphibolitlagen, von denen eine am Kamm von 1340—1360 m Höhe und eine von 1380—1430 m Höhe mit 40° N-, 220° E-Fallen besonders zu erwähnen sind.

Am Ostabfall des Mittereggerköpfels und die am Kamm auftretenden auffallend mächtigen Pegmatite sind mit kurzen Unterbrechungen bis 1420 m Höhe zu verfolgen. Oberhalb „Kogler“ steckt in den Granatglimmerschiefern von 1325—1308 m Höhe ein Amphibolit mit 40° N-, 240° E-Fallen, der gegen SE bis ca. 1200 m Höhe zu verfolgen ist. Die Glimmerschiefer hauen weiter abwärts die Hänge auf. Nur von „Gruber“ 1140—1100 m und von 965—960 m Höhe sind Marmore eingeschaltet, deren Verbindung mit denen von „Lenzbauer“—„Michelbauer“ nicht gesichert ist.

Die Ostabfälle über das Gehöft „Schöntaler“ bestehen zum größten Teil aus Granatglimmerschiefern, die über 1400 m Höhe Pegmatitlinsen enthalten. Bei „Schöntaler“ streichen schmale Amphibolitlagen mit 40° N-, 220° E-Fallen durch.

Die Abfälle über Opitz- und Kastnerhütte bestehen nur aus Granatglimmerschiefern, die wieder erst über 1400 m Höhe Pegmatitlinsen enthalten. Vom Raume der Kastnerhütte bis fast zur Opitzhütte herrscht N 340 E-Fallen mit 30—40°; nördlicher stellt sich N 200° E-Fallen mit 40—50° ein. Es liegt demnach eine breite Mulde vor, die auch am Kamm übers Mittereggerköpfl erkennbar ist. Der neue Holzbringungsweg von der Kastnerhütte gegen N zeigt stellenweise eine 3—4 m mächtige Bedeckung mit Hangschutt. Die Aufschlüsse in den Granatglimmerschiefern zeigen ebenfalls diese Muldenform.

Der Kamm, der auf der Ostseite den Möschtitzgraben begrenzt, zeigt von St. Peter bis 849 m Höhe Granitgneise, die sich gegen W bis zum Pichlgraben fortsetzen und gegen Osten bis „Jodlbauer“ zu verfolgen sind. Weiter aufwärts bis zum Kollikreuz (1196 m) stehen Granatglimmerschiefer an, die 25—30° N 240° E fallen. Sie enthalten in 990 m, 1010 m und 1035 m Höhe 5—10 m mächtige Marmore, die am Westabfall mächtiger werden und wahrscheinlich mit denen von Walzeck—„Rösler“ zusammenhängen. Die sichere Verbindung ist wegen des mächtigen Hangfußschuttes nicht ersichtlich. Über 1110 m Höhe schalten sich schmale Amphibolitlagen ein, die am Westabfall mächtiger werden und bis ins Tal zu verfolgen sind.

Vom Kollikreuz bis 1349 m Höhe folgt darüber der Pegmatitgranitgneis, der bereits im Aufnahmebericht 1963 kurz beschrieben wurde. Er zeigt 40° S-Fallen. Weiter aufwärts folgen

dann Granatglimmerschiefer mit Einschaltungen von Pegmatit, Amphibolit, schmalen Marmorlagen und von Quarzit. Besonders hebe ich den ca. 150 m breiten Amphibolit unmittelbar südlich P. 1430 m, dann den 10 m breiten Marmor in 1440 m Höhe, den ca. 100 m breiten weißen Quarzit von P. 1455 und den 50 m breiten Amphibolit südlich P. 1520 hervor. Es herrscht 50° N 170° E-Fallen.

Der Aufstieg zum Kapitzberg besteht hauptsächlich aus Granatglimmerschiefer, der einige schmale Amphibolitlagen und Pegmatitlinsen enthält.

Ein besonders reichhaltiges Profil liegt am Kamm vom Sattel südlich Kapitzberg über P. 1619 vor. Es stehen mehrere 2 bis 35 m mächtige Marmore an, die von glimmerigen Lassen durchzogen sind, ferner Biotitamphibolite, von denen einer 35 m breit ist, dann Granatglimmerschiefer und Pegmatite. Das Paket fällt 50° N 10° E. Gegen W konnte es an Mächtigkeit abnehmen, bis ca. 1400 m Höhe. Nur ein Marmorzug reicht bis ca. 1300 m Höhe.

Der folgende Steilanstieg bis 1800 m Höhe besteht aus Granatglimmerschiefern, die zahlreiche Pegmatite enthalten. An dem nach W zum Strietmetzriegel ziehenden Kamm fallen besonders mächtige Pegmatitlinsen bei P. 1955 besonders auf. Es herrscht meist 30—40° N-bis NW-Fallen. Es kommt damit auch auf diesem Rücken eine breite Muldenform zur Geltung.

Die Westabfälle von diesem Kamm zeigen überwiegend Granatglimmerschiefer. Über 1400 m Höhe stellen sich Einlagerungen von Pegmatit ein. Schmale Amphibolitlagen wurden an mehreren Stellen, so z. B. am Ostabfall des Kollikreuzes von 1130—1100 m und von 1080—1090 m Höhe, dann östlich der Miesbacherhütte im Graben mit P. 1167 und unmittelbar südlich „Brunner“ (P. 1089) im Möschitzgraben beobachtet. Auffallend ist auch hier, wie die Güterwege zeigen, die mächtige Bedeckung mit Hangschutt.

Aufnahmebericht 1964 über den SW-Teil der Radstädter Tauern (Blatt 156 Muhr)

von ALEXANDER TOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierung in den Radstädter Tauern erstreckte sich vorwiegend auf die Schieferhüllpartien S der Mosermann- und SW der Hochfeindgruppe im oberen Zederhaustal. NE oberhalb von Wald liegt die unterostalpine Zmülingschuppe, ein Äquivalent der Speiereckdecke, diskordant mit basaler Abscherung der Schieferhülle auf. Die Hauptmasse der Schieferhülle bis zum Zederhaustal hinab wird in diesem Abschnitt durch Schwarzphyllite gebildet. In den höheren Partien schalten sich dolomitsandige Bänderschiefer und schmale Kalkglimmerschieferzüge ein, im Talgrund bei Wald helle Serizitschiefer, Weißphyllite und ebenfalls Kalkglimmerschieferzüge.

Das Gebiet des Großkessels ist ebenfalls zum Großteil durch Schwarzphyllit erfüllt. Daß die Schieferhülle bis tief hinab stark verschuppt ist, zeigen Einschaltungen von unterostalpinen Triaslinsen an. Hierbei dürfte es sich im allgemeinen um Anisdolomitschollen handeln. Man trifft sie NW der Huheralm, SW, S und SE der Oberen Urbahütte vereinzelt und W und NW der Kößlerhiasalm nahe der auflagernden Lantschfelddecke in größerer Zahl an — aber auch hier sind sie noch stark mit Serizitschiefern der Schieferhülle verschuppt (N ◊ 1818). Eine starke Schuppungszone stellt sich ferner im Abschnitt W Wald entlang des Riedingtales ein, wo ein rascher Wechsel verschiedener Phyllite, Serizitschiefer, Kalkglimmerschiefer und Bänderschiefer auftritt. Bedingt ist diese starke tektonische Beanspruchung durch die sich unmittelbar südlich davon in die Schieferhülle eindringende große unterostalpine Masse des Weißbeckzuges, der mit dem NE-Ende (Brunnwand) westlich vom Siegl (N ◊ 1384) noch über die Riedingschlucht auf die nördliche Talseite hinüberreicht. Einzelne kleine Dolomitspäne, die hier nahe der Überschiebungsfäche in der Schieferhülle stecken, sind aus tektonischen Ursachen zu Schollenreihen zerrissen, so daß durch lagenweise Anordnung der Dolomitbrocken leicht eine sedimentäre Breccie vorgetäuscht werden könnte.